

42: NUR 50/17

# monats anzeiger

Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Herausgeber: Kurt Löcher, Germanisches Nationalmuseum  
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Michael Hirschfeld

Juni 1994  
Nummer 159



## Die Kunstmedaille der Gegenwart

Ausstellung  
vom 4. Juni bis 14. August 1994  
im Germanischen Nationalmuseum

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

# Die Kunstmedaille der Gegenwart

Ausstellung vom 4. Juni bis 14. August 1994  
im Germanischen Nationalmuseum

Es gibt wohl nur wenige Kunstgattungen, bei denen Phasen höchster Blüte abwechseln mit solchen relativer Bedeutungslosigkeit. Wie etwa für die Emailkunst, die Wand-, Glas- oder Buchmalerei gilt dies auch für die Medaillenkunst. In der Renaissance erreichten italienische, deutsche oder französische Porträtmedaillen die künstlerische Qualität von gemalten oder plastischen Bildnissen, aber schon das Urteil über Barockmedaillen wurde über lange Zeit durch erhebliche Vorbehalte bestimmt – und zu Ende des vorigen Jahrhunderts begann Alfred Lichtwark, damals Leiter der Hamburger Kunsthalle, seinen Traktat »Die Wiedererweckung der Medaille« mit dem häufig zitierten Satz: »Ein Gähnen pflegt den deutschen Kunstfreund

anzuwandeln, wenn er an die moderne Medaille erinnert wird«. Diese Feststellung war für Lichtwark kein Grund zur Resignation, vielmehr sah er in Frankreich Ansätze einer überraschenden Blüte der Medaillenkunst, die durch den Jugendstil neue Impulse erhielt; sein Wunsch war, Orientierungshilfen auch für Medailleure in Deutschland zu geben. Wenig später setzte sich in München Georg Habich, der Nestor der deutschen Renaissance-medailenforschung, auch für die zeitgenössische Medaillenkunst ein und hatte in Georg Hittl, dem Besitzer der Poellath'schen Prägefirma in Schrobenhausen, einen engagierten und kongenialen Mitstreiter.

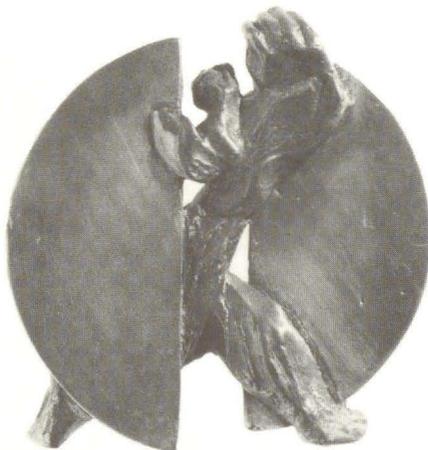
Auch in jüngster Zeit nehmen in mehreren Städten Deutschlands Bestrebungen

zu, die Kunstmedaille zu fördern, oftmals initiiert von wissenschaftlichen Mitarbeitern renommierter Münzkabinette.

Medailleure schließen sich zu Künstler- und Arbeitsgemeinschaften zusammen, um Medaillen-Editionen zu vorgegebenen Themen zu verlegen oder Ausstellungen durchzuführen; zu nennen sind hier Berlin, Halle, Hannover, Köln und München. Kunstprägestalten schreiben Wettbewerbe aus, jüngst B.H. Mayer in Pforzheim zum Thema »Europa«, und Galerien sowie Münzhändler vertreiben Editionen, etwa des Münchner Künstlerkreises zum Thema »Neubeginn«, »Wir – Porträtmedaillen«, »Fläche und Raum« oder der Berliner Medailleure zum Thema »Kunst-Geld«.

Ein Forum für all diese Aktivitäten ist die Deutsche Gesellschaft für Medaillenkunst, eine Vereinigung von Künstlern, Sammlern, Produzenten und Wissenschaftlern. Am 3. und 4. Juni 1994 führt diese Gesellschaft im Germanischen Nationalmuseum ihr Jahrestreffen durch. Künstler und Wissenschaftler halten Vorträge zu medaillenkundlichen Themen, die den Zeitraum von der Renaissance bis in die Gegenwart umfassen, das Germanische Nationalmuseum zeigt in seinen Ausstellunsräumen neue Arbeiten der in der Vereinigung zusammengeschlossenen Medailleure. Als Gast wurde außerdem Helmut Zobl aus Wien eingeladen. Am 4. Juni besteht in der Mittagspause die Möglichkeit, von den Künstlern Medaillen zu erwerben.

Die Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum gibt einen Überblick über die unterschiedlichsten Strömungen im heutigen Medaillenschaffen. Die Öffnung der Mauer in Berlin und die dadurch initiierten politischen Umbrüche und Verwerfungen in Deutschland brachten zahlreiche Medailleure dazu, sich verstärkt mit ihrem politischen und sozialen Umfeld auseinanderzusetzen und eine der traditionellen Aufgaben der Medaille wiederzuentdecken, nämlich wichtige Ereignisse zu



Umschlagbild:  
Gertrud Angelika Wetzel, »Felicitas  
Barg spricht Dante«, Bronze, 1993

links:  
Axel Bertram, »Schafft Umsicht«  
Bronze, 1993

Klaus Kowalski, »Hin und Her«  
Bronze, 1993

reflektieren und zu interpretieren, eigene Empfindungen und Sichtweisen den Zeitgenossen zu vermitteln und in künstlerischer Form der Nachwelt zu überliefern; daneben bleiben Bildnisse ein Hauptthema auch der zeitgenössischen Medaillenkunst. Andere Künstler negieren den Gegenstand, sprengen die bislang gültigen Vorstellungen von Medaillen, indem sie Themen der abstrakten Kunst aufgreifen; ihnen geht es um Fragen der Darstellung von Fläche, Körper und Raum auf Medaillen, mitunter wird die klassische Rundform der Medaille durchbrochen.

In der Ausstellung sind Künstler vertreten, die nur gelegentlich Medaillen herstellen, wie andere, die sich überwiegend mit der Kunstmedaille auseinandersetzen und unter anderem auch durch ihre Entwürfe für Sondermünzen der Bundesrepublik sowie der DDR einem größeren Kreis von Sammlern und Liebhabern bekannt geworden sind. Zu sehen sind Unikate und Medaillen, die in größerer Auflage hergestellt werden, ein- oder zweiseitige Stücke, geprägt, gegossen oder graviert und ausgeführt in den unterschiedlichsten Metallen.

Der Katalog, dem einleitende Aufsätze unter anderem von Medailleuren über ihre Arbeit vorangestellt sind, beschreibt alle 230 ausgestellten Medaillen und bildet sie ab. Die Ausstellung wird im Germanischen Nationalmuseum vom 4. Juni bis zum 14. August 1994 gezeigt.

*Hermann Maué*

»Hans Sachs ein alter Hut?«  
Copyprint von Susanne Aschka,  
1994. Graphische Sammlung der  
Stadt Nürnberg.

## Hans Sachs im Dürerhaus

Ausstellung vom 22. Mai bis 28. August 1994  
im Albrecht-Dürer-Haus Nürnberg

Die Magie der runden Zahl – sie ist Lust und Last zugleich. Den 400. Todestag des Hans Sachs beging die Stadt Nürnberg 1976 mit einem offiziellen »Hans-Sachs-Jahr«. Vor allem der damalige Kulturreferent Dr. Hermann Glaser, dem als studiertem Germanisten der Dichter nahe stand, dem als gelerntem Lehrer die ernsthaft-spielerische Vermittlung von Wissen im Zeichen der Aufklärung persönliches Anliegen war, prägte das Gedenkjahr mit seinen Ideen und Initiativen. 1994, dem Jahr des 500. Geburtstages des Poeten

und Schuhmachers, besteht in Nürnberg (wie überall) wenig Neigung, das Jubiläum zum Anlaß größerer Veranstaltungen zu machen. Der Vorwurf, Nürnberg habe den runden Geburtstag des Hans Sachs verschlafen, wird gern erhoben. Die Antwort der Verantwortlichen, daß nur Geldmangel eigentlich erwünschte und von der Öffentlichkeit eingeforderte Aktivitäten verhindert habe, überzeugte nicht.

Die Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg, die es seit dem 1. Mai als selbständige →

